

Interview mit Laura Antonelli Müdespacher →

Mentorin und Vorbild

Laura Antonelli Müdespacher leitet seit über sieben Jahren die Abteilung «Internationale Angelegenheiten» bei fedpol und ist unsere erste Interviewpartnerin vom fedpol in der Serie «Frauen in Führungspositionen bei der Polizei». Nach Stationen in der Politikberatung und Diplomatie treibt sie heute die grenzüberschreitende Polizeikooperation der Schweiz entscheidend voran. Sie betont die Bedeutung von Vielfalt im Team, den Mut, neue Wege zu gehen und setzt sich für Rahmenbedingungen ein, die Frauen eine gleichberechtigte Karriere in der Polizei ermöglichen.

Interview: Alexia Hungerbühler; Fotos: fedpol



Interview



Frau Antonelli Müdespacher, erzählen Sie bitte unserer Leserschaft, was Sie an der Sicherheit der Schweiz fasziniert.

Die Sicherheit eines Landes und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft haben mich schon immer fasziniert.

Noch vor den Terroranschlägen am 11. September 2001 habe ich mich im Studium intensiv mit Islamismus und Dschihadismus beschäftigt – ich wollte verstehen, welche Bedrohung diese radikalen Bewegungen für unsere Gesellschaft darstellen. Den ersten direkten Kontakt mit dem Schweizer Sicherheitsapparat hatte ich als Beraterin von Alt-Bundesrat Samuel Schmid im Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). Ein prägender Einstieg in diese Welt.

Wieso haben Sie zum fedpol gewechselt?

Mein Interesse fürs Internationale sowie für politisch-strategische Themen zieht sich wie ein roter Faden durch meinen beruflichen Weg. Beim fedpol kann ich dieses mit dem sinnbringenden Bereich der Sicherheit zusammenbringen. Ich bin überzeugt davon, dass Polizeiarbeit heute mehr denn je global gelebt werden muss. Die klassische Bürger-nähe der Polizei bleibt wichtig, aber viele Kriminalitätsphänomene führen bei den Ermittlungen ins Ausland. Deshalb ist es entscheidend, dass mein Team und ich gute Rahmenbedingungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit schaffen – nicht nur für unsere eigenen ermittelnden Kräfte, sondern

für alle Schweizer Polizistinnen und Polizisten. Dazu gehört das Abschiessen von Polizeiverträgen, das Entsenden von Verbindungspersonen ins Ausland sowie die Weiterentwicklung der Schengener Zusammenarbeit. Und

nicht zuletzt: Ich arbeite gerne beim fedpol, weil wir etwas bewegen können – für die Sicherheit, für die Gesellschaft.

«Mir war es immer wichtig, nicht primär als Frau, sondern als Person mit den entsprechenden Kompetenzen gesehen zu werden.»

Welches waren die Herausforderungen für Sie als Frau in der Sicherheit?

Als Frau, und damals noch als junge Frau, musste ich mich während meiner Zeit im VBS in einem männlich und militärisch geprägten Umfeld beweisen. Ich hatte ausserdem gelegentlich den Eindruck, dass mir als Vertreterin einer Minderheit eine Sonderrolle zugeschrieben wurde. Das hatte auch positive Aspekte. Mir war es aber immer wichtig, nicht primär als Frau, sondern als Person mit den entsprechenden Kompetenzen gesehen zu werden.

Gibt es Herausforderungen für Sie als weibliche Führungsperson in einer Männerdomäne? Haben Sie als weibliche Person in der Männerdomäne Schwierigkeiten ange-troffen?

Die Tatsache, dass ich eine Frau bin, empfinde ich auf die Polizeiwelt angewendet nicht als Herausforderung. Vielmehr muss ich mir die Akzeptanz erkämpfen, weil ich keine klassische Polizeiausbildung habe. Um es etwas plakativer auszudrücken: Ich bekam teilweise zu spüren, dass mir der «Stallgeruch» bezie-

hungsweise die operative Erfahrung fehlt. Dabei erachte ich Diversität als Chance und gewinnbringend. Diversität in Bezug auf Sprache, auf das Geschlecht, auf den Bildungsweg sowie die Berufserfahrung. Wenn wir unsere aktuellen Aufgaben erfolgreich bewältigen wollen, brauchen wir die Vielfalt. Ich bin stolz darauf, dass in meiner Abteilung zwei von drei Führungspersonen sowie die Hälfte aller Mitarbeitenden weiblich sind. Zudem sind verschiedene Sprachen und Altersgruppen vertreten.

Welche Tipps haben Sie für Ihre Kolleginnen, die eine Karriere bei der Polizei anstreben?

Ich würde drei Ratschläge mitgeben: Bereit sein, etwas zu wagen – auch wenn man noch nicht alles kann oder weiss; mutig sein, etwas einzufordern und sich zu vernetzen. Es ist hilfreich, sich mit Frauen im gleichen beruflichen Umfeld auszutauschen. Und was mir ganz wichtig erscheint, ist, dass wir uns als Frauen nicht selbst in Rollen drängen: Nur weil man die einzige Frau in einer Gruppe ist, muss man nicht zwingend für den Kaffee sorgen. Frauen haben einen Einfluss, wie sie wahrgenommen werden – also sollen sie auch mal die Mitte des Tisches für sich beanspruchen oder die meiste Redezeit haben.

Wieso sollen Frauen den Polizeiberuf wählen?

Ich bin überzeugt, dass die Polizei – auf allen Ebenen und in allen Funktionen – unsere Gesellschaft widerspiegeln und abbilden soll. Das schafft Vertrauen. Dazu kommt, dass der Polizeiberuf an sich unglaublich spannend, vielseitig und anspruchsvoll ist. Sowohl menschlich als auch fachlich ...

Was tun Sie, um den Frauenanteil beim fedpol zu erhöhen?

Beim fedpol haben wir einen Frauenanteil von rund 35%. Am wichtigsten ist es, Chancen zu geben und Rahmenbedingungen für die

Vereinbarkeit zu schaffen. Dazu gehören Teilzeitmodelle, mobiles Arbeiten und Co-Leitungen. Ich hatte mal eine Vorgesetzte, welche Teilzeit gearbeitet hat. Sie hat ihren freien Tag immer sehr konsequent eingehalten – das war für das Team organisatorisch oftmals eine Herausforderung. Für mich – damals selbst Führungskraft und Mutter kleiner Kinder – jedoch auch entlastend. Die Akzeptanz für die Teilzeitarbeit wurde gesteigert und pragmatische Lösungen wurden gesucht und gefunden. Genau das ist für mich ein Schlüsselfaktor in der Frauenförderung: Wir müssen Vorbilder schaffen und Vorbilder sein, damit es einfacher wird, beispielsweise Familie und Karriere unter einen Hut zu bringen. ←

Die Antworten zu den Interviewfragen repräsentieren die Meinung der Interviewten und widerspiegeln unter Umständen nicht die Meinung des VSPB.



Laura Antonelli Müdespacher

Laura Antonelli Müdespacher schloss ihr Masterstudium am Genfer Hochschulinstitut für Internationale Studien im Jahr 2000 ab. Durch ihre Tätigkeit als Beraterin des ehemaligen Bundesrats Samuel Schmid erhielt Laura Einblicke hinter die Kulissen der Politik. Anschliessend hat sie in Brüssel als diplomatische Mitarbeiterin bei der Mission der Schweiz bei der Europäischen Union sowie als Ressortleiterin im Bereich Internationale Bildung und Innovation vielseitige Erfahrungen auf dem internationalen Parkett gesammelt. Seit nun mehr als sieben Jahren leitet die gebürtige Berner Oberländerin mit spanisch-italienischen Wurzeln die Abteilung «Internationale Angelegenheiten» beim fedpol und ist stellvertretende Chefin des Direktionsbereichs «Internationale Polizei Kooperation». Das Aushandeln von Polizeiabkommen mit den Nachbarländern, die Implementierung von internationalen Instrumenten für den verbesserten Informationsaustausch, die Entsendung von Polizeiattachés auf vier verschiedene Kontinente – Laura schafft mit ihrem Team wichtige Grundlagen für die grenzüberschreitende polizeiliche Zusammenarbeit.